

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 15-16

Rubrik: LGB in der Gehörlosenschule Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LBG in der Gehörlosenschule Zürich

la/ In der GZ vom 1. Mai haben wir bereits über die Unterzeichnung eines gemeinsamen Positionspapiers der Gehörlosenschule Zürich und des Schweizerischen Gehörlosenbundes betreffend Lautsprachbegleitendes Gebärden (LBG) berichtet und das Positionspapier abgedruckt. Der Projektleiter, Peter Kaufmann, schreibt dazu: «Das Positionspapier stellt – möglichst kurz gefasst – den gemeinsamen Nenner von SGB und KGSZ dar. Wir wollen aber nicht den Anschein erwecken, als ob wir hinsichtlich LBG überall gleicher Meinung wären – da gibt es durchaus unterschiedliche Haltungen und verschiedene Sehweisen. Darum folgen dem Positionspapier ergänzende Erläuterungen sowohl der Schule als auch des SGB.» Gerne veröffentlichen wir deshalb auch die zusätzlichen Erläuterungen der Schule und des SGB, da sowohl unter Gehörlosen als auch unter Fachleuten noch viele Fragen offen sind.

Aus der Sicht der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich

Die kantonale Gehörlosenschule Zürich (KGSZ) hat von 1984 bis 1994 in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB) eine Sammlung von Gebärden sowie eine Anleitung für die Praxis des lautsprachbegleitenden Gebärden erarbeitet. Diese Gebärdenammlung wurde von der Schule in Kursen an Eltern und Mitarbeiterinnen vermittelt, als Buch, Kartei und Computerdatei greifbar gemacht sowie in einem Schulversuch als Kommunikationshilfe in Früherziehung, Kindergarten, Schule, Internat und Elternhaus erprobt.

Da die Vertreterinnen des SGB nicht nur bei der Sammlung der Gebärden und bei der Erarbeitung der «Anleitung für die Praxis des LBG» mitwirkten, sondern die Schule in vielen Bereichen der Projektarbeit begleitet, kritisch beobachtet und beraten haben, ist es gelungen, zum Abschluss des Projektes ein gemeinsames Positionspapier zum LBG zu erarbei-

ten. Dies erfüllt uns mit besonderer Freude, weil LBG nicht nur von Hörenden oft als Konkurrenz zur Lautsprache, sondern insbesondere auch von Gehörlosen als Konkurrenz zur Gebärden-sprache missverstanden wird. Wir hoffen – zusammen mit dem SGB – dass unser gemeinsames Positionspapier einen Beitrag zur Klärung dieser Missverständnisse und zur Versachlichung der Diskussion leisten wird.

Das Positionspapier stellt – möglichst kurz gefasst – den gemeinsamen Nenner von SGB und KGSZ dar. Wir wollen aber nicht den Anschein erwecken, als ob wir hinsichtlich LBG überall gleicher Meinung wären – da gibt es durchaus unterschiedliche Haltungen und verschiedene Sehweisen. Die folgenden Erläuterungen möchten die Sicht des KGSZ verdeutlichen. Sie wurden vom Projektleiter entworfen, vom Leitungsteam bearbeitet und vom Konvent der pädagogischen Mitarbeiterinnen der KGSZ am 1. Juli 1994 einstimmig gutgeheissen.

Peter Kaufmann
Projektleiter
Zürich, 4. Juli 1994

Lautsprache und Gebärden-sprache

Ganz bewusst wurden im Positionspapier Lautsprache und Gebärden-sprache dem LBG vorangestellt! Damit soll deutlich gemacht werden,

- dass es diese beiden vollwertigen und eigenständigen Arten von Sprache gibt und dass das gehörlose Kind Anspruch hat, in beiden Sprachen gefördert zu werden, damit es den Zugang zu beiden Kulturkreisen findet;
- dass Gehörlose die Lautsprache in allen Formen benötigen, obwohl ihnen die Gebärden-sprache besser entspricht;
- dass die Aufgabe der Lautsprachentwicklung in der Gehörlosenschule im Vordergrund steht, obwohl die Aufgabe der Persönlichkeitsbildung und Wissensvermittlung mit Gebärden-sprache besser zu erfüllen wäre.

Gehörlose Kinder gehörloser Eltern erwerben die Gebärden-sprache als Muttersprache und können sich darum in der Regel altersgemäss

entwickeln. Doch mehr als 90% der gehörlosen Kinder haben hörende Eltern, die die Gebärden-sprache in der Regel nicht so rasch und kompetent erwerben können oder wollen, dass ein spontaner Erwerb der Gebärden-sprache während der optimalen Phase möglich wäre.

Die Möglichkeiten der modernen Frühfassung, apparativen Frühversorgung und hörgerichteten lautsprachlichen Früherziehung, die bei vielen hörbehinderten Kindern zu einer praktisch altersgemässen Lautsprachentwicklung und integrativen Schulung führen, sind im Kanton Zürich institutionell gewährleistet¹. Da der hörgerichtete Lautspracherwerb mit anschliessender integrativer Schulung aber nur unter günstigen Bedingungen gelingt, sehen sich die Mitarbeiterinnen der Gehörlosenschule Zürich vor die Aufgabe gestellt, gehörlose Kinder lautsprachlich zu erziehen und zu schulen, obwohl sie wie früher praktisch ohne Sprache sind, weil sie aufgrund ihrer Randbedingungen weder die Gebärden-sprache noch die Lautsprache altersgemäss entwickeln konnten. So bedarf es auch heute unter Zuhilfenahme modernster Hilfsmittel und methodischer Ansätze noch jahrelanger Arbeit an der Entwicklung der Lautsprachkompetenz sowie eines intensiven Trainings der Ablese-, Hör- und Sprechfertigkeit. In dieser Situation hat sich LBG als wichtige Hilfe für die lautsprachliche Kommunikation erwiesen.

Was ist LBG?

Bei der Erprobung von LBG in Früherziehung, Kindergarten, Internat, Elternhaus und Schule hat sich gezeigt, dass es eine ganze Reihe möglicher LBG-Varianten gibt:

Als Normalform hat sich das «Unterstützende Gebärden» erwiesen. Dabei werden nur die inhaltstragenden Wörter gebärdet. Wenn das Kind aber Hilfe für den Satzbau braucht, wird jedes Wort mit einer Gebärde illustriert – diese Form nennen wir «Synchrones Gebärden». Wenn dagegen einzelne Wortformen Schwierigkeiten bereiten, dann ist es angezeigt mit zusätzlichen Zeichen aus dem Fingeralphabet oder mit künstlich geschaffenen Ge-

bärden Hilfe zu bieten – wir nennen diese Form «Grammatikalisches Gebärden»².

LBG verlangt in jeder der erwähnten Formen korrektes Sprechen. Mischformen, sogenannte Pidgin-Formen, bei denen weder die Lautsprache noch die Gebärden-sprache korrekt ist, sind unter erwachsenen Gesprächs-Partnern/-innen eine natürliche und effiziente Kommunikationsform. Im Bereich der Schulung und Erziehung verzichten wir bewusst darauf, weil wir annehmen, dass dadurch die Entwicklung der Lautsprachkompetenz behindert wird.

LBG ist eine Kommunikationshilfe!

Wir erfahren LBG täglich als Hilfe bei der lautsprachlichen Kommunikation mit unseren gehörlosen Kindern in der Früherziehung und im Kindergarten, mit unseren SchülerInnen der Gehörlosenabteilung und der Abteilung für Mehrfachbehinderte sowie mit unseren gehörlosen KollegInnen. Wir können darum heute festhalten:

LBG Hilfe bei der Lautsprachentwicklung!

Gehörlose Kinder können die Gebärden und ihre Bedeutung ebenso spontan erwerben, wie hörende Kinder sich die Wörter und deren Bedeutung aneignen. Bei synchronem Sprechen und Gebärden bekommen die gehörlosen Kinder die Chance, die Lautsprache in gebärdeter Form spontan zu erwerben. Dies wird insbesondere in der Früherziehung und im Kindergarten von Eltern, Therapeutinnen und Kindergärtnerinnen als wesentliche Hilfe erfahren, auch wenn von dieser gebärdeten Form der Lautsprache bis zur gesprochenen und geschriebenen Form noch ein weiter Weg bleibt.

LBG Hilfe für Bildung und Erziehung!

Das wichtigste Werkzeug für die Bildung und Erziehung sowie für die Entwicklung der Kommunikations- und Sprachkompetenz ist das Gespräch. Um pädagogisch wirksam zu werden, muss das Gespräch aber möglichst unbehindert ablaufen. Dies ist

beim Ablesen nicht gegeben, weil das Mundbild nur etwa einen Drittel der für das Verstehen notwendigen Informationen vermittelt. Durch die Nutzung des Restgehörs kann diese Situation zwar verbessert aber nicht grundsätzlich geändert werden. Erst die begleitenden Gebärden bringen die Sicherheit, die Redundanz, die für ein flüssiges Gespräch notwendig ist. So hilft LBG, mit den Schülerinnen ein altersgemässes Gespräch zu führen.

LBG ermöglicht moderne Unterrichtsformen!

LBG ist keine Unterrichtsmethode – im Gegenteil: Weil es ein echtes Gespräch erleichtert, eröffnet es die Möglichkeit, endlich von der Methodenfreiheit Gebrauch zu machen und an Stelle des lehrerzentrierten Frontalunterrichts zeitgemässere Unterrichtsformen zu realisieren.

LBG erweitert die Übungsmöglichkeiten!

LBG ist nur eine Kommunikationshilfe! Das heisst, dass es weiterhin systematischer Übung im Hören, Ablesen und Sprechen bedarf. Dies verlangt neben den anspruchsvollen Fertigkeiten im Gebärden ein lernzielbewusstes systemergänzendes Arbeiten, das den Unterricht stärker segmentiert. Bei jedem Segment muss das geeignete technische und manuelle Hilfsmittel³ gewählt und kompetent eingesetzt werden können. Wer LBG im Rahmen solch systemergänzender Arbeit zu nutzen versteht, kann damit eine reiche Palette neuer Übungsformen zur Förderung von Ablesen, Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben erschliessen.

LBG – neue Impulse für die Hörerziehung!

Dank LBG konnte die enge Verbindung zwischen Hör- und Sprechtraining gelockert und die Hörerlebnisse lustbetonter gestaltet werden. Durch die Erschliessung des musikalischen Bereichs mit singen und tanzen hat sich die Chance erheblich vergrössert, dass Hörgeräte als echte Hilfe und Bereicherung – auch für die lautsprachliche Kommunikation – erfahren werden.

LBG macht das Sprechen ausdrucksvoller!

Sprache hat nicht nur Mitteilungsfunktion, sie hat auch Bezie-

hungsfunktion. Diese setzt aber voraus, dass der emotionale Gehalt erfassbar ist. Für Gehörlose liegt genau hier die Schwäche der Lautsprache: Die kleinen Lippenbewegungen sind äusserst ausdrucksarm. Allerdings können betonte Mimik und – dank der Hörgeräte! – auch bewusste stimmliche Gestaltung dieses Defizit mildern. Die lautsprachbegleitenden Gebärden helfen dabei aber sowohl den hörenden Bezugspersonen als auch den gehörlosen Kindern das Sprechen mimisch-gestisch und stimmlich ausdrucksvoller zu gestalten.

LBG-Hilfe zur Gebärdensprachentwicklung!

Die Gebärdensprache hat als dreidimensionales Zeichensystem andere Möglichkeiten als die Lautsprache. Kompetente LBG-Anwender(innen) verstehen es, diese zu nutzen, ohne den Satzbau der Lautsprache zu verfälschen.

Durch die Akzeptanz des Gebärdens, die Entwicklung eines differenzierten Gebärdenschatzes und den Einbezug gebärdensprachlicher Besonderheiten hilft LBG dem gehörlosen Kind auch bei der Entwicklung der Gebärdensprache⁴.

LBG macht die Eltern allmählich mit den Kommunikationsformen erwachsener Gehörloser vertraut und hilft ihnen so, ein realistisches Bild der Zukunft ihres gehörlosen Kindes zu entwickeln.

LBG weist über die Schule hinaus!

Die Kombination von Lautsprache und Gebärden ist nicht nur während der Kindheit in Familie und Schule eine wichtige Kommunikationshilfe, ihre Bedeutung reicht weit darüber hinaus:

- Überall wird der Gehörlose besser verstanden, wenn er sein Sprechen mit Gebärden begleitet.
- Wo Gehörlose und Hörende partnerschaftlich zusammenarbeiten, ermöglicht LBG eine effiziente Kommunikation.
- Auch Spät-Ertaubte und Hörbehinderte, die ohne Gebärden aufgewachsen sind, empfinden LBG als Hilfe⁵. Mit LBG finden sie auch eher Zugang zu den Gehörlosen.
- LBG wird heute auch ausserhalb der Gehörlosenpädagogik als Kommunikationshilfe genutzt, z.B. bei geistigbehinderten und autistischen Kindern.

Situation der Gehörlosenschule

Die Gehörlosenschule ist Volksschule

Die Gehörlosenschule folgt dem neuen Lehrplan der Zürcher Volksschule. Diesem sind folgende Leitgedanken vorangestellt⁶.

«Sie (die Schule) steht allen Kindern offen. Sie leitet – in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus – die Heranwachsenden dazu an, individuelle Erfahrungen in ihrer sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt zur Entfaltung der eigenen Anlagen zu nutzen. Sie fördert die Bereitschaft, Verantwortung für das Zusammenleben in der Gesellschaft, für die Pflege der Kultur und den Schutz der Natur zu tragen.

Freude soll die Grundstimmung sein: Das mögen Lebensfreude, Sinnesfreude, Bewegungs- und Spielfreude sein.

So wie die Kindheit mehr ist als eine Vorstufe des Erwachsenseins, so ist auch die Schule mehr als Vorbereitung auf das Leben, sie ist ein Stück Leben, das es zu gestalten gilt.»

Die Schule steht allen Kindern offen

Die Gehörlosenschule fördert alle hörgeschädigten Kinder im schulpflichtigen Alter, wenn die Eltern dies wünschen – unabhängig von Alter, Vorbildung, Begabung und Herkunft, insbesondere aber auch unabhängig von Sprache und Kooperationsmöglichkeit der Eltern.

Individuelle Erfahrung zur Entfaltung der eigenen Anlagen nutzen

Bei der aktuellen Zusammensetzung unserer Schülerschaft verlangt dies nach interkultureller Bildung und Erziehung. Die kulturellen Erfahrungen der Kinder fremdsprachiger Eltern sind ebenso einzubeziehen wie die kulturellen Erfahrungen der Kinder gehörloser Eltern und der Kinder hörender Schweizereltern.

Die Schule ist ein Stück Leben, das es zu gestalten gilt

Ein wichtiges Argument für die lautsprachliche Schulung ist die Integration des gehörlosen Kindes in seine hörende, lautsprachlich kommunizierende Familie⁷, der Erwerb der Lautsprache ist Hilfe zur Lebensgestaltung in der Familie! Heute, wo in vie-

len Familien kein Deutsch gesprochen wird, muss diese Bedeutung des Erwerbs der deutschen Lautsprache relativiert werden! Es müssten Möglichkeiten zum Einbezug der Sprache des Elternhauses – von Mundart über Türkisch bis zur Gebärdensprache – geprüft werden⁸, auch wenn die Möglichkeiten diesbezüglich begrenzt sind.

Die Schule ist Vorbereitung auf das Leben!

Viele unserer Schülerinnen werden in mehreren «Welten» leben: In der Welt der Gehörlosen, in der Welt ihrer Verwandtschaft aber auch in der Welt der hörenden Mehrheit. Einerseits wird die Freizeit und damit die Bedeutung der Welt der Verwandtschaft und der Gehörlosen zunehmen, denn die Arbeitszeit wird verkürzt werden, andererseits wird der Kampf um die berufliche Eingliederung eher härter werden. Für diesen Kampf müssen unsere Schülerinnen gerüstet sein, und dies verlangt von ihnen neben einer umfassend geförderten, selbstbewussten Persönlichkeit auch eine gute Lautsprachkompetenz!

Die Gehörlosenschule ist aber auch Sonderschule

Die Gehörlosenschule hat nicht nur die Aufgabe, ihren Schülerinnen Grundhaltungen, Verhaltensformen, Wertvorstellungen, Kenntnisse, und Fertigkeiten entsprechend dem Lehrplan und unter den besonderen Bedingungen der Gehörlosigkeit zu vermitteln. Die besondere Situation der Gehörlosigkeit bedingt neben dem Bildungs- und Erziehungsauftrag, den die Gehörlosenschule als Volksschule hat, zusätzlich eine pädagogisch-therapeutische Aufgabe. Im Hinblick auf das Leben unter Hörenden, in Beruf, Öffentlichkeit und Familie (die meisten Gehörlosen haben hörende Kinder!) sollen unsere Schülerinnen die Lautsprache beherrschen, d.h. verstehen, sprechen, lesen und schreiben lernen. Die hörenden Mitarbeiterinnen der Gehörlosenschule erfüllen diese Aufgabe unter gezieltem Einbezug verschiedener Hilfsmittel:

LBG und Hörgeräte bis hin zum Cochlea-Implantat helfen bei der Kommunikation, Phonembestimmtes Manualsystem, Fonator und optische Indikatoren dienen der Entwicklung der Sprechfertigkeit und bei schriftbezogenen Arbeiten wird das Fingeralphabet genutzt.

Ihren ganz besonderen Charakter erhält die Gehörlosenschule aber dadurch, dass sie im Gegensatz zu anderen Sonderschulen Keimzelle einer sprachlich-kulturellen Minderheit ist:

- Hier begegnet das gehörlose Kind oft erstmals anderen Gehörlosen;
- Hier entdeckt und entwickelt es seine Gebärdensprache;
- Hier entstehen Verhaltensformen, die zur Gehörlosenkultur gehören;
- Hier erfährt und entwickelt es seine Identität als Gehörlose(r) und die Gewissheit, dass das Plus seiner Gebärdensprache mehr wiegt als das Minus seines Gehörs.

Dass dies unbeeinflusst von erwachsenen Gehörlosen gesehen soll, kann nicht länger akzeptiert werden. Wir brauchen gehörlose Mitarbeiterinnen, die unseren Schülerinnen helfen, ihre Gebärdensprache zu entwickeln, ihre Kultur kennen zu lernen und ihre Identität zu festigen. Zudem erleben hörende und gehörlose Mitarbeiterinnen beim Zusammensein und Zusammenarbeiten ihre Stärken und Schwächen, entwickeln eine realistische Sicht der Kollegin bzw. des Kollegen und leben den Schülerinnen vor, wie mit Verständigungsschwierigkeiten und anderen Konflikten umgegangen werden kann.

LBG in der Gehörlosenschule

aus der Sicht des Schweizerischen Gehörlosenbundes

Wir freuen uns sehr, hier unsere Stellungnahme zum Jubiläum des LBG-Projekts in der Gehörlosenschule Zürich darzustellen.

Herzlich danken wir der Gehörlosenschule für den mutigen Schritt zum Einbezug von Gebärdensprache in die Gehörlosensprache und für die gute partnerschaftliche Zusammenarbeit, die trotz vieler Meinungsverschiedenheiten immer wieder gelungen ist. Wir denken wir haben in diesen Jahren viel voneinander profitiert. Wir danken auch der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, die durch die Finanzierung des Projektes diese Zusammenarbeit ermöglicht hat und wir hoffen auf weitere fruchtbare Zusammenarbeit mit der Gehörlosenschule und mit dem Kanton Zürich.

Zusammenfassend möchten wir hier festhalten,

- dass wir LBG nicht als endgültige Lösung, sondern
- als eine Zwischenlösung zur optimalen Schulung im Fach Deutsch sehen,
- bis die Gebärdensprache offiziell anerkannt wird;
- dass LBG weiterentwickelt werden muss und
- dass die gebärdensprachlichen Fähigkeiten der gehörlosen Kinder in der Schule gefördert und für die Bildung und Erziehung genutzt werden sollten.

Wir bitten die hörenden Gehörlosenfachleute und Eltern zur Kenntnis zu nehmen, dass

- das Sprechen

das heisst, sich mit Stimm- und Artikulationsorganen für Hörende verständlich auszudrücken, für Gehörlose ein Vorgang ist, der grosse Konzentration verlangt.

- das Sprechen

erst durch jahrelanges Training zum Automatismus wird, der aber immer wieder zu zerfallen droht, wenn er nicht von aussen kontrolliert wird, weil eine sichere Selbstkontrolle und Selbststeuerung durch die Beschränkung der Möglichkeiten des internen Feedbacks auf schwache taktil-kinästhetische und verzerrte auditive Empfindungen praktisch verunmöglicht werden.

- das Ablesen

das heisst die Kunst, die Bedeutung der gesprochenen Wörter und Sätze aus den Bewegungen der Lippen zu deuten, erst dann möglich wird, wenn ein grosser Wortschatz und eine gute Beherrschung der Sprachformen die Kombination nicht ablesbarer Laute ermöglicht.

- das Ablesen

erleichtert wird, wenn die Lichtverhältnisse stimmen, wenn das Thema des Gesprächs geklärt wird und wenn ausdrucksvolle Mimik und Gebärden das Sprechen begleiten.

- das LBG

- keine eigenständige Sprache ist, sondern eine künstliche Hilfe,
- die an die Lautsprache gebunden ist und
- als lebendige, ausdrucksvolle Ummantelung der gesprochenen Sprache das Ablesen erleichtert (s. oben!)

- die das Erlernen der korrekten Lautsprache fördern soll
- die wenn nötig jedes gesprochene Wort illustrieren und sogar Wortteile (grammatikalische Formen) darstellen kann, die aber auch weggelassen werden kann, wenn Sprache, Sprechen und Ablesen beherrscht werden.

- das LBG

keine eigenständige Sprache ist, sondern von der Gebärdensprache abhängig ist, weil es mit den Gebärdensprache die Wörter der gesprochenen Sprache illustriert.

- die Gebärdensprache

- im Gegensatz zu LBG eine vollwertige und lebendige Sprache ist,
- im Gegensatz zu LBG eine eigenständige grammatikalische Struktur hat,
- im Gegensatz zu LBG der Leistungsfähigkeit des Auges optimal angepasst ist,
- im Gegensatz zu LBG den Bedürfnissen der Gehörlosen am besten entspricht.

die Gebärdensprache

- die natürliche Sprache der Gehörlosen und
- das wichtigste Kulturgut der Gemeinschaft der Gehörlosen ist;
- darum in der Gehörlosenschule durch gehörlose Fachleute entwickelt und gepflegt sowie
- als Unterrichts- und Umgangssprache in die Bildung und Erziehung gehörloser Kinder einbezogen werden muss.

- die Gehörlosenkultur

- aber noch viel mehr als nur die Gebärdensprache umfasst.

- die Gehörlosenkultur

- dem gehörlosen Kind schon im Sachunterricht der Schule vermittelt werden muss, wenn es als bilingual-bikultureller Mensch ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen für die Meisterung seines Lebens in einer pluralistischen Welt entwickeln soll.

gezeichnet:
Peter Matter,
Regionalpräsident
SGB-DS

Peter Hemmi,
Regionalsekretär
SGB-DS

Felix Urech,
Leiter der
Gebärdensprachkommission

¹ Pädaudiologische Abteilung des Kinderspitals; Audiopädagogischer und Audiologischer Dienst der Kantonalen Gehörlosenschule sowie Kantonale Beratungsstelle für hörgeschädigte Kinder in der Volksschule.

² Im Positionspapier nennen wir diese Form noch «Gebärdetes Deutsch». Die Bezeichnung «grammatikalisches Gebärden» scheint uns aber wesentlich zutreffender.

³ Wir benützen in unserer Schule neben Hörgeräten und Gebärdensprache auch Schultes PMS und Schultes Fonator zum Training der Sprechfertigkeit sowie das Fingeralphabet bei der Arbeit mit der Schrift.

⁴ Die kritische Frage, ob LBG die Gebärdensprache verändert, ist berechtigt. Eine Beeinflussung ist wahrscheinlich, denn solche Einflüsse gibt es auch zwischen Lautsprachen und zwischen der Laut- und Gebärdensprache unabhängig von LBG. Die Angst davor scheint uns unbegründet, denn wir sind überzeugt, dass die Gebärdensprache genügend integrationsfähig ist.

⁵ 1993 hat eine Gruppe von 64 Schwerhörigen, Ertaubten und CI-Trägern dem Bund Schweiz. Schwerhörigenvereine eine Petition zur Einrichtung von LBG-Kursen eingereicht.

⁶ Erziehungsdirektion: Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich, Lehrmittelverlag, Zürich 1991.

⁷ Bis vor wenigen Jahren hatten auch in unserer Schule nur 5% der Kinder gehörlose Eltern!

⁸ Hörende Kinder fremdsprachiger Eltern erhalten in der Volksschule ein Angebot an Kursen in heimatlicher Sprache und Kultur – es ist nicht einzusehen, warum dies den hörbehinderten Kindern fremdsprachiger Eltern vorenthalten werden soll.